

AUFTRAG Stadtplanung



IMPRESSUM

Herausgeber

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

© 2017

Autoren und Redaktion

Volker Bleikamp

Wolfgang Grauduss

Wolfgang Honecker

Lisa Melchior

Christof Rose

Jan Schüsseler

Samira Sinno

Ferdinand Stock

Prof. Rolf-Egon Westerheide

Graphic Design

Rainer Rutow / Zeichnung + Bau, Aachen

Herstellung

Schaab & Co GmbH, Düsseldorf

Redaktioneller Hinweis

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen setzt sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. Sie erachtet es als wichtig, diese Haltung auch in der bewussten Verwendung von Sprache zum Ausdruck zu bringen.

Die Architektenkammer achtet deshalb in allen Veröffentlichungen darauf, dass z. B. bei der Nennung von Berufsbezeichnungen nicht allein die maskuline Form verwendet wird.

Nach Möglichkeit wird immer wieder im Laufe des Textes auch die feminine Form genannt.

Im Interesse der Leserinnen und Leser dieser Publikation wird dem Textfluss und einer guten Lesbarkeit höchste Priorität eingeräumt.

INHALT

VORWORT 05

AUFTRAG: STADTPLANUNG 06-07

ZUKUNFTSAUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN 08-11

RÄUME GESTALTEN
KULTURELLES ERBE GESTALTET ZUKUNFT
STADTPLANUNG ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR
MOBILITÄT PLANEN
URBANER KLIMASCHUTZ
SMART CITIES
BÜRGERBETEILIGUNG UND PARTIZIPATION
STADT ALS LABOR
INTEGRATION FÖRDERN
PROJEKTENTWICKLUNG
QUARTIERSMANAGEMENT
QUALITÄT SICHERN

WEGE ZUM STÄDTEBAULICHEN PLAN 12-19

FORMELLE PLANUNG
BETEILIGUNG, STEUERUNG UND WEITERE AUFGABEN
INFORMELLE PLANUNG
STÄDTEBAULICHER ENTWURF
STÄDTEBAULICHE WETTBEWERBE

STADTPLANUNG UND STÄDTEBAU KONKRET 20-37

PLANEN FÜR DIE REGION
PLANEN FÜR DIE GESAMTSTADT, FÜR DEN STADTTEIL UND FÜR DAS QUARTIER
PLANEN FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM
GESTALTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

BERUFSBILD UND AUSBILDUNG 38-39

TÄTIGKEITSFELDER IN DER STADTPLANUNG

ADRESSEN UND LINKS 41

VORWORT



Die Städte unseres Landes stehen vor großen sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen. Der demografische Wandel, der durch die jüngste Zuwanderungswelle eine neue Dimension und Richtung bekommen hat, wird unsere urbanen Strukturen in den kommenden Jahren genauso verändern wie die Digitalisierung unserer Lebenswelten. Stadt muss heute extremen Wetterereignissen trotzen können, Sicherheit gewährleisten – und obendrein smart, flexibel und attraktiv sein.

Diese Entwicklungslinien stellen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vor umfangreiche Aufgaben. Kommunen und Regionen sind in besonderem Maße gefordert, den Strukturwandel der Gesellschaft zu gestalten, denn städtebauliche und raumplanerische Qualitäten sind wesentliche Grundlagen für die nachhaltige Entwicklung unserer gebauten Umwelt. Dies trifft auf Nordrhein-Westfalen als hoch verdichtetem Lebensraum mit fließenden Übergängen zwischen urbanen, suburbanen und ländlichen Regionen in besonderem Maße zu.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner haben in den vergangenen Jahren gezeigt, dass sie durch innovative Planungskonzepte wichtige Beiträge zu den gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben leisten können. Durch eine vorausschauende Weiterentwicklung der gesetzlichen Planungsinstrumente können sie außerdem wesentliche Impulse zu einer städtebaulichen Neuausrichtung im Sinne einer klimagerechten und sozialen Entwicklung von Stadt formulieren.

Mit der vorliegenden Broschüre will die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen über das vielfältige Aufgabenspektrum der Stadtplanung als Disziplin an der Schnittstelle zwischen Planung und Ausführung informieren. Anhand beispielhafter Projekte wird verdeutlicht, dass Stadtplanerinnen und Stadtplaner in verschiedenen Tätigkeitsfeldern und gemeinsam mit Akteuren aus allen Bereichen der Gesellschaft entscheidende Beiträge zu einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Entwicklung unserer Lebensräume leisten.

Stadtplanung ist nicht nur eine ebenso spannende wie verantwortungsvolle Aufgabe. Sie ist auch ein wichtiger Beitrag zur künftigen Entwicklung unserer Gesellschaft.

Dipl.-Ing. Ernst Uhing

Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

AUFTRAG STADTPLANUNG



Demnächst werden ca. zwei Drittel der Menschheit in Städte leben. Wo man hinschaut: Städte und der unaufhaltsame Trend zur städtischen Lebensform. Der Sog in die Stadt ist ungebremst. Es sind weltweit Millionen Typen von Städte entstanden, die alle sehr individuell „ticken“.

Städte wachsen, werden dichter und breiter, sind unübersehbar, gehen in die Höhe, verlieren sich, aber verschwinden nicht, sind da – werden zerstört und kommen vielleicht in anderer Gestalt und oftmals an anderer Stelle wieder hervor. Europa wird international als Kontinent der Städte bezeichnet.

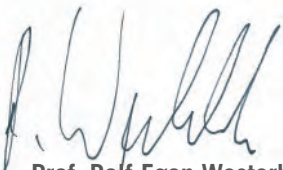
Die europäische Stadt – nicht nur bei uns in Deutschland – ist wunderbar. Wir denken an schöne alte Kerne, vielfältiges öffentliches Leben, Inszenierungen der bürgerlichen Gesellschaft in Bauten und Räumen, lieben das kreative Durcheinander verschiedener Nutzungen und Bevölkerungsgruppen, müssen immer wieder zu einem guten Maß für das Miteinander und Nebeneinander und nachhaltiger Integration kommen. Stadt ist im Kern so angelegt, dass sie Verschiedenartigkeiten geradezu als Fundament für qualitatives Wachstum braucht. Die schöne europäische Stadt muss aus unserer Sicht, von Architekten und Stadtplanern, immer zwischen Kontinuität und Wandel pendeln.

Die heutigen Herausforderungen sind immens: Verschiedene soziale Milieus existieren auf engem Raum und erfordern angemessene öffentliche Räume für ihr Zusammenleben; demografische Veränderungen und Zuzug in allen Teilen unseres Landes müssen Anpassungsleistungen in Wohn- und Infrastrukturangeboten, in Architektur und Städtebau hervorbringen; bezahlbarer Wohnungsbau für alle gesellschaftlichen Schichten wird noch über Jahre hinaus eine Kernaufgabe der Stadtplanung, des Städtebaus und der Architektur bleiben. Klimaschutz und Ressourcenschonung, neue Mobilitätskonzepte und Infrastrukturen, bürgerschaftliche Teilhabe an Entscheidungsprozessen lassen Stadt und Stadtplanung weltweit als Labor und dringend gebrauchtes Experimentierfeld für nachhaltige Entwicklungen hervortreten.

Die vorausschauende, sozialen und gesellschaftlichen Werten verpflichtete Stadtplanung hat eine wesentliche Bedeutung in der Gestaltung regionaler, urbaner und ländlicher Räume. „Auftrag Stadtplanung“, der für diese Broschüre gewählte Titel, impliziert die gesellschaftliche Verantwortung der Stadtplanung. Zu den Kernkompetenzen der Stadtplanerinnen und Stadtplaner gehört es, dem gesellschaftlichen Auftrag einen gestalterischen, funktionalen und ökologischen Rahmen zu geben, damit sich Menschen, Bürger und Stadtgesellschaften zukunftssicher entwickeln können.

Stadtplanung und Städtebau sind im Kern der Öffentlichkeit verpflichtete Disziplinen. Rahmensetzung, Abwägung der fachlichen Belange und Erstellung städtebaulicher Pläne zur Steuerung der räumlichen, sozialen und ökonomischen Zukunft von Regionen, Städten, Dörfern, Stadtteilen und Quartieren sind der Kern der Arbeit von Stadtplanerinnen und Stadtplanern. Da Prozesse im Städtebau oft über lange Zeiträume zu begleiten sind, erfordert stadtplanerisches Handeln neben der fachlichen und gestalterischen Kompetenz, persönliche Überzeugungskraft im Diskurs, Engagement und Stehvermögen.

Die hier präsentierten Beispiele sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem umfassenden Schaffen unserer Berufsgruppe. Die allgemeinen Planungs- und Gestaltungsprinzipien, Werthaltungen und Arbeitsweisen verdeutlichen den vielfältigen Auftrag der Stadtplanung, den eine gestaltende Berufsgruppe zu erfüllen hat.



Prof. Rolf-Egon Westerheide

Vorsitzender des Ausschusses Stadtplanung

Mitglied des Vorstandes der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

ZUKUNFTSAUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Das Aufgabenspektrum der Stadtplanerinnen und Stadtplaner ist so vielfältig wie die Stadt selbst. Das mag banal klingen, beschreibt aber zutreffend ein Berufsbild, das sich in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess befindet. Beispielsweise sind in jüngster Zeit Bürgerbeteiligungsverfahren und die Projektentwicklung für viele Stadtplaner viel stärker in den Mittelpunkt der beruflichen Tätigkeit gerückt als dies noch vor den 2000er-Jahren der Fall war. Themen, Aufgaben und Fragestellungen, die aktuell den Berufsstand stark beschäftigen, sind u. a.:

Wie wollen wir zukünftig leben und arbeiten? Wie lassen sich berufliche Abläufe, Familie, Freizeit und Erholung in der Stadt räumlich besser verbinden? Wie soll sich unsere Stadt verändern, sozial und ökologisch lebenswert zu bleiben und für künftige Generationen noch besser zu werden?

Es sind Fragen wie diese, mit denen sich Stadtplanerinnen und Stadtplaner gegenwärtig befassen.

Stadtentwicklung ist im Kern eine Aufgabe, die nicht allein in Büros abgearbeitet werden kann, sondern ein dauerhafter gesellschaftlicher Auftrag und Diskurs. Wir brauchen kontinuierlich städtebauliche Debatten und Stadt-Gespräche, um Fragen der Stadtentwicklung auf der öffentlichen Agenda zu halten.

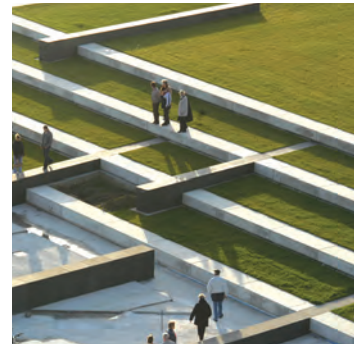
Stadtplanung, Architektur und Städtebau sind der Öffentlichkeit verpflichtete Disziplinen. Da Prozesse im Städtebau oft über lange Zeiträume zu begleiten sind, erfordert stadtplanerisches Handeln neben der fachlichen Kompetenz persönliche Überzeugungskraft, Engagement und Durchhaltevermögen. Stadtplanung, Architektur und Städtebau sind stets gestaltend und bestimmen meist über Jahrzehnte bis Jahrhunderte die gebaute Lebenswelt urbaner und ländlicher Orte.

Zwölf zentrale Themenfelder und Aufgaben, um die es dabei heute geht, sollen hier in Stichworten vorgestellt werden.

RÄUME GESTALTEN

Stadt und Freiraum gehören zusammen und müssen vernetzt gedacht werden. Auf welche Weise lassen sich verschiedene, oft konkurrierende Anforderungen für öffentliche Räume und urbane Freiraumstrukturen nachhaltig gestalten? Wie können öffentliche Räume auf den menschlichen Maßstab zurückgenommen und neu entwickelt werden?

Stadtplaner ringen um den Erhalt und die Gestaltung öffentlicher Räume, Plätze und Straßenräume. Denn diese Räume sind die Agora, die Bühne und das Beispiel unserer Polis.



1

KULTURELLES ERBE GESTALTET ZUKUNFT

Wie können identitätsstiftende Stadtstrukturen und wertiger Baubestand gesichert werden? Welche Gestaltungsanforderungen müssen für öffentliche Räume eingefordert werden?

Jede Stadt braucht gebaute Erinnerung: für ihre Identität zur Bildung der Gestaltung der Zukunft. Das ist eine Erfahrung, die sich weltweit und über alle Epochen beobachten lässt.

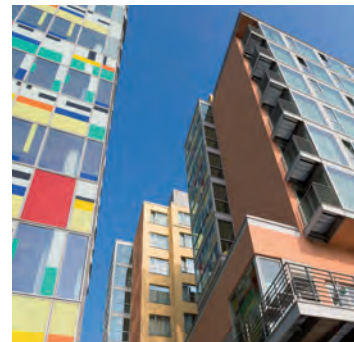


2

STADTPLANUNG ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Wie können wirtschaftliche Umstrukturierungsprozesse nachhaltig in Stadt und Landschaft gestaltet werden? Wie können lebendige Stadtzentren mit Handel und Dienstleistung erhalten werden? Wie kann der „Standort Deutschland“ im globalen Wettbewerb gesichert und gefördert werden?

Wer Stadtplanung betreibt, denkt immer auch über wirtschaftliche Entwicklungspotenziale und merkantile Fragestellungen nach. Denn eine lebenswerte Stadt ist nicht nur für Menschen, sondern auch für Unternehmen attraktiv.

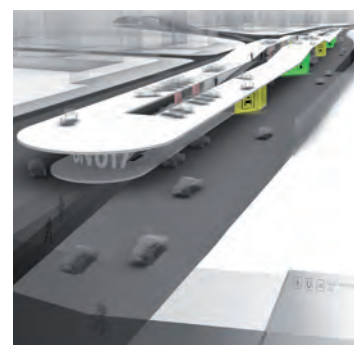


3

MOBILITÄT PLANEN

Wie lässt sich der Zielkonflikt zwischen weiter steigendem Mobilitätsbedarf und verkehrlichen Engpässen auf Straße und Schiene bewältigen? Wie können verkehrliche Innovationen (z. B. Elektromobilität) und intermodale Mobilitätskonzepte effektiv umgesetzt werden? Wie kann der nichtmotorisierte Individualverkehr gezielt gefördert und strategisch ausgebaut werden?

Verkehrsplanung wird heute zunehmend intermodal gedacht zur Sicherstellung der Mobilität der Bürgerinnen und Bürger. Da sich Stadt immer auch entlang von Verkehrswegen entwickelt hat, ist die Festlegung belastbarer künftiger Mobilitätsachsen immer auch ein starker Impuls für die künftige Stadt- und Regionalentwicklung.



4

URBANER KLIMASCHUTZ

Wie verändert der Klimawandel die Städte? Wie können Risikostandorte (z. B. Überschwemmungsgebiete) geschützt werden, wie die Stadt insgesamt resilient werden?

Der Klimawandel ist in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Themenfeld der Stadtplanung geworden. Wobei auch der vorbeugende Klimaschutz weiterhin eine zentrale Aufgabe bleibt, die auf Stadt- und Quartiersebene konkret umgesetzt werden muss.

SMART CITIES

In unseren Städten werden immer mehr Informationen gesammelt. Die Digitalisierung wird in Zukunft nahezu alle Austausch- und Kommunikationssysteme der Stadt beeinflussen. Verkehrs- und Bezahlssysteme erleichtern uns den Alltag; aber auch die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger führt zu immer mehr Datenerfassungen.

Digitale Infrastrukturen sind in der Planung zu berücksichtigen, werfen aber auch Fragen nach der Zukunft der öffentlichen Räume und nach dem Datenschutz auf.

BÜRGERBETEILIGUNG UND PARTIZIPATION

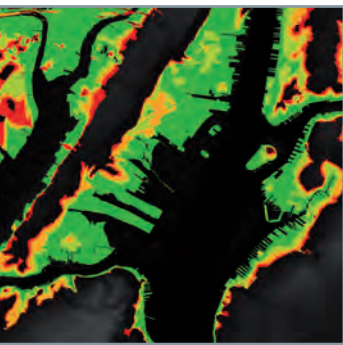
Der aufgeklärte Bürger möchte heute zunehmend über sein urbanes Umfeld mitbestimmen. Bürgerbeteiligungsverfahren können keine Alibiveranstaltung sein, sondern müssen wichtige Beiträge zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung liefern. Kleine und große Projekte sind ohne Einbindung der Betroffenen kaum mehr umzusetzen.

Stadtplaner müssen deshalb kommunikative Verfahren beherrschen, oft auch als Moderatoren und Mediatoren aktiv werden.

STADT ALS LABOR

Stadtplanung orientiert sich in Deutschland an einem festen Gesetzes- und Regelwerk, das langfristige, verlässliche Planungen erlaubt. Bedingt durch die Tatsache, dass immer mehr Stadtentwicklungsprozesse im Bestand abgewickelt werden und Bürger eingebunden werden sollen, stehen die Planungsverantwortlichen vor der Herausforderung, Kompromisslinien zu entwickeln und immer wieder auch unorthodoxe Lösungsansätze erproben zu müssen. Eine Chance für Innovation und Kreativität.

Die Stadtplanung und die Gestaltung von Freiräumen werden zum öffentlichen Labor. Stadtplanung erfordert Kreativität beim Umbau und Erneuerung von Bestehendem, ebenso wie planerische Anpassung an gesellschaftliche Herausforderungen.



1



2



3



4

INTEGRATION FÖRDERN

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Entsprechend muss immer wieder sichergestellt werden, dass unsere Städte und Quartiere Migranten aufnehmen und ihnen Perspektiven bieten können.

Integration findet in den Quartieren statt. Die richtigen städtebaulichen Wege dahin gilt es immer wieder gesellschaftlich auszuhandeln, planerisch zu gestalten und deren Umsetzung dauerhaft zu begleiten.

PROJEKTENTWICKLUNG

Städtebauliche Projekte sind oft langfristig angelegt und von komplexer Struktur. Im Auftrag von Einzelakteuren oder gesellschaftlichen Gruppen sind Stadtplaner heute als Projektentwickler oder Projektsteuerer tätig. Hier sind besonders ökonomische Kenntnisse und vernetztes Denken gefragt.

Planerische Kompetenzen werden mit wirtschaftlichen Erfordernissen und oftmals auch politischen Prozessen verwoben.

QUARTIERSMANAGEMENT

Quartier als Handlungsebene der Stadtplanung hat in den vergangenen Jahren einen starken Bedeutungszuwachs erfahren. Das Instrument „Quartiersmanagement“ zeichnet sich durch die Zusammenführung der Akteure aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, der lokalen Politik, der privaten Wirtschaft, der lokalen Vereine und der nicht organisierten Anwohner aus.

Stadtplaner als Quartiersmanager entwickeln integrierte Handlungskonzepte mit dem Ziel, den jeweiligen Stadtteil mit einer positiven baulichen Entwicklung aufzuwerten unter Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger. Dazu gehört häufig auch die Nutzbarmachung öffentlicher Fördergelder – im Interesse der Auftraggeber bzw. der Öffentlichkeit.

QUALITÄT SICHERN

Städtebauliche Qualitäten sind für Laien oftmals nur schwer einzuschätzen. Immer wieder dominieren finanzielle oder auch politische Erwägungen über qualitative Aspekte. Stadtplanerinnen und Stadtplaner haben den gesellschaftlichen Auftrag, um städtebauliche Qualitäten zu ringen. Sie tun dies in politischen und zivilgesellschaftlichen Gremien, im Auftrag von Kommunen, Kirchen und Verbänden, in beratender Funktion, etwa in Gestaltungsbeiräten.

Das Ergebnis ihrer Arbeit muss immer Stadtbaukultur sein: ein Mehr an Qualität für unser Wohnen und Arbeiten, für das Leben in der Stadt.



5



6



7



8

WEGE ZUM STÄDTEBAULICHEN PLAN

Städte sind Ausdruck einer gesellschaftlichen Kulturleistung. Ihre Entwicklung ist gekennzeichnet durch eine große Entwicklungsdynamik, die im Kern pendelt zwischen Kontinuität und Wandel. Stadtplanung ist die planende, vorausschauende und gestaltende Begleitung dieser Veränderungsprozesse mit dem Ziel des gerechten Ausgleichs der privaten und öffentlichen Interessen, dem Kern der demokratischen Abwägung der unterschiedlichen Belange.

Stadtplanung ist insofern eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, die durch alle an Planungs- und Bauprozessen Beteiligten – Politik, Verwaltung, Investoren und von deren Realisierung betroffene Bürgerinnen und Bürger – immer wieder neu definiert wird. Stadtplaner arbeiten in diesem Spannungsfeld verschiedener Interessen, die Städte verändern, aber auch Kontinuität gewährleisten wollen. Der Auftrag der Stadtplanung ist im Kern die Verpflichtung für eine nachhaltige Stadt- und Raumentwicklung mit sozialen, ökologischen, ökonomischen und gestalterischen Aspekten.

Die meisten Fragestellungen erfordern die Kooperation mit Spezialisten anderer Fachrichtungen. Auch Architekten, Landschaftsarchitekten, Fachingenieure für Verkehr und Umwelt, Juristen, Wirtschaftsexperten und Soziologen begleiten und gestalten raumrelevante Planungsprozesse mit.

Die wichtigsten „lokalen Experten“ sind die Bürger, die in allen Prozessphasen über die Planungen informiert werden und deren vitales Bedürfnis der Teilhabe und Mitwirkung in kooperativen Beteiligungsverfahren in den Planungsprozess einfließen. Je komplexer der Sachverhalt ist und je mehr Akteure (Investoren, Grundstücksbesitzer, Bürgerinitiativen etc.) sich beteiligen, umso wichtiger sind Kommunikationsstrukturen, die Transparenz und zivilgesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Für diese Prozesse und Planungsaufgaben werden Experten gebraucht, die fachlich kompetent beraten und moderieren, die Möglichkeiten und Chancen oder auch Fehlentwicklungen erkennen, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigen, Visionen und Strategien als Grundlage für demokratische Entscheidungsfindungen entwickeln, die nicht zuletzt baulich-räumliche Lösungen auf Grundlage der rechtlichen und planerischen Vorgaben entwerfen und städtebauliche Pläne erstellen: Stadtplanerinnen und Stadtplaner. Ihre Kernkompetenz besteht darin, die oft auch widersprüchlichen Chancen und Restriktionen verschiedener Planungsaspekte zu erfassen, soweit wie möglich in Einklang zu bringen und nach integrierten Lösungen zu suchen.



1



2



3



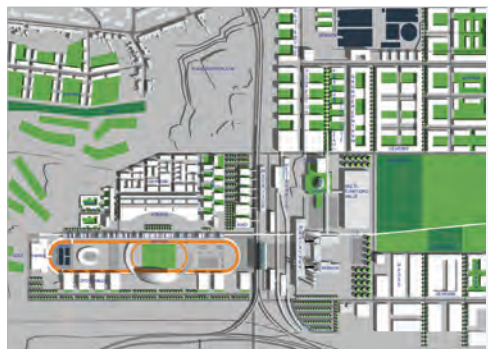
4



5



6



7



8

FORMELLE PLANUNG

Die formelle Bauleitplanung ist inhaltlich und verfahrensbezogen im Baugesetzbuch geregelt. Sie umfasst den Flächennutzungsplan als vorbereitenden Bauleitplan und die Bebauungspläne als verbindliche Bauleitpläne, die vom Rat der jeweiligen Gemeinde als Satzung beschlossen werden und für jedermann Rechtswirkung entfalten.

Der Flächennutzungsplan legt im Abgleich mit den überörtlichen Planungsvorgaben aus der Landes- und Regionalplanung für das ganze Gemeindegebiet die beabsichtigte städtebauliche Entwicklung nach der Art der baulichen Nutzung in den Grundzügen fest.

Der Bebauungsplan schafft unmittelbar Planungsrecht. Er ist aus dem Flächennutzungsplan zu entwickeln und setzt im Rahmen der Abwägung alle privaten und öffentlichen Belange in ein geordnetes und ausgewogenes Verhältnis zueinander. Für besondere städtebauliche Situationen hält das Baugesetzbuch eine Reihe weiterer ergänzender Instrumente bereit, zum Beispiel das Sanierungsgebiet, Stadtbaugebiete und Entwicklungsgebiete. Ferner ist mit der Erhaltungssatzung auch der städtebauliche Denkmalschutz geregelt.





2

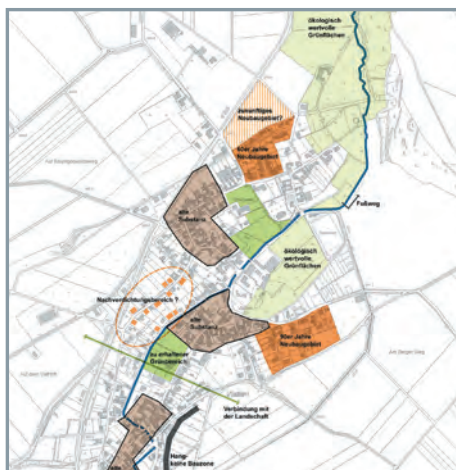
BETEILIGUNG, STEUERUNG UND WEITERE AUFGABEN

Die Schnittstelle der Fachplanung zur betroffenen Öffentlichkeit wird über Beteiligungsverfahren hergestellt.

Während für die Bauleitplanung im Baugesetzbuch ein zweistufiges Beteiligungsverfahren der Öffentlichkeit und der Behörden zum Vorentwurf und zum Entwurf vorgeschrieben ist, werden bei informellen Planwerken die Beteiligungsformate methodisch und medial auf den jeweiligen Planungsprozess zugeschnitten.

Der Verlauf der Planverfahren, die Ermittlung aller relevanten Belange und die integrierten Beteiligungsverfahren erfordern ein hohes Maß an Steuerung und Prozessgestaltung sowie die zielgerichtete Moderation aller Verfahrensschritte, häufig Hand in Hand mit einer Projektentwicklung.

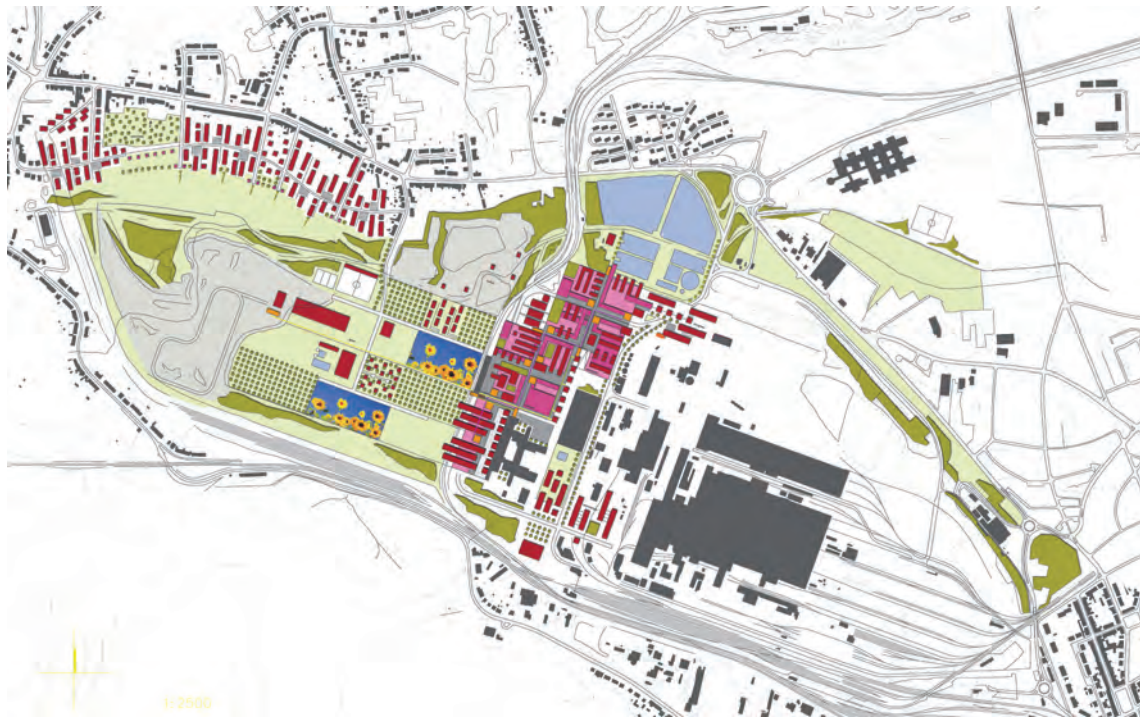
Stadtbaukultur und die Weiterentwicklung der Planungskultur sind weitere Aufgabenfelder für Stadtplanerinnen und Stadtplaner. Mit Aktionen und Veranstaltungsformaten der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen wie „Architektur macht Schule“ und „Kammer vor Ort“ wird die Relevanz einer hochwertigen Stadtplanung ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gerückt.



3



4



1

INFORMELLE PLANUNG

Der Begriff „informelle Planung“ umfasst alle Planwerke, die nicht gesetzlich geregelt sind. Sie werden anlassbezogen aufgestellt und dienen der Vorbereitung oder Ergänzung der Bauleitplanung. Je nach Ziel der Planung und Größe des Plangebiets variieren die Maßstäblichkeit sowie die Aussagetiefe und -breite der Pläne.

So definieren strategische Konzepte räumliche oder sektorale Entwicklungsziele auf einer abstrakten Darstellungsebene. Städtebauliche Rahmen- oder Masterpläne konfigurieren Stadträume in ihrer Raumbildung, Nutzungszonierung und baulichen Entwicklung, lassen für die weitere Entwicklung jedoch Gestaltungsspielräume offen. Stadtteilplanungen beschäftigen sich mit der räumlichen Quartiersstruktur und definieren für individuelle städtebauliche Problemstellungen Maßnahmen für eine nachhaltige Stabilisierung und Entwicklung des jeweiligen Quartiers. Machbarkeitsstudien suchen für spezifische Fragestellungen auf der Grundlage einer Analyse der konkreten Ausgangslage nach adäquaten Lösungen.

Daneben rücken immer stärker interdisziplinäre integrierte Handlungskonzepte in den Vordergrund. Diese sind die Voraussetzung für die Gewährung von Städtebaufördermitteln und umfassen räumliche, bauliche, ökologische und gesellschaftliche Ziele, die in Form eines Maßnahmen- / Zeit- / Finanzierungsplans zur Förderung vorgelegt werden.

Bei der Aufstellung informeller Planungen ist die Durchführung von Partizipationsprozessen unverzichtbarer Teil des Leistungsspektrums. Die Mitwirkung von Politik und Öffentlichkeit verleiht den informellen Plänen Authentizität und Akzeptanz.



2



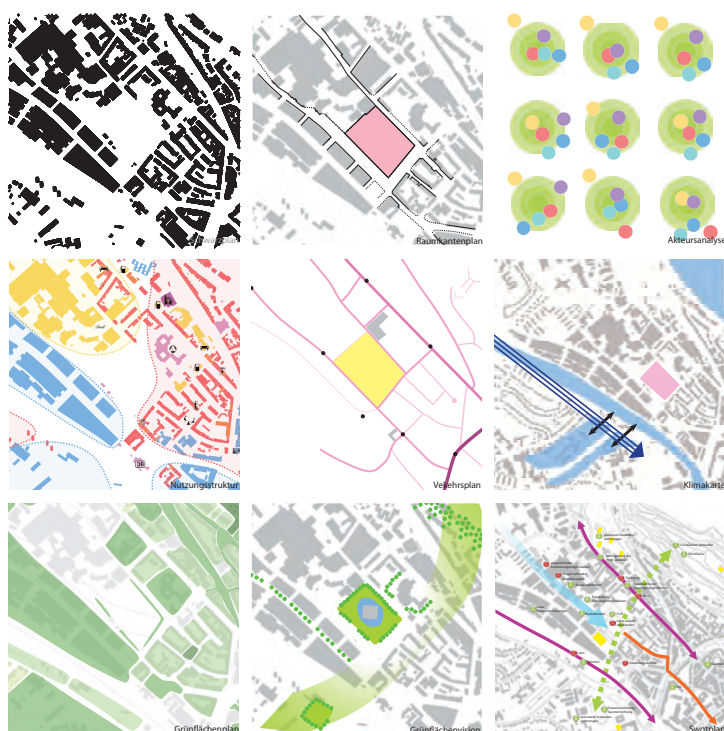
STÄDTEBAULICHER ENTWURF

3

Der städtebauliche Entwurf ist der Kern einer jeden Idee. Er ist Ausdruck eines städtebaulichen und gestalterischen Ziels und entsteht auf der Grundlage der vorhandenen planerischen und räumlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungsziele für ein konkretes Areal. (Städtebaulicher Entwurf als informelle Planung §42 HOAI)

Im konstruktiven Umgang mit den örtlichen Besonderheiten, dem sogenannten „genius loci“, beschäftigt sich der Entwurf mit der Gebäude- und Freiraumstruktur, der Verkehrsstruktur sowie der Gestaltung öffentlicher Räume, bis hin zur konkreten Architektur in verschiedenen Maßstabsebenen (1:5.000 bis 1:500).

Wichtige Gestaltelemente sind unter anderem die vorhandene Parzellen- und Eigentümerstruktur, die Zuordnung von öffentlichen und privaten Flächen, die Nutzungsstruktur, die Gebäudehöhen und -proportionen, die Dachformen und die Materialien.



4

STÄDTEBAULICHE WETTBEWERBE

Wettbewerbe in Architektur und Städtebau sind ein einzigartiges Instrument der Baukultur und der Vergabe von Planungsleistungen. Das große Engagement, das Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner bei ihrer Beteiligung an Wettbewerben beweisen, dient nicht nur der Auftragsakquise, sondern sichert gleichzeitig die Qualität des Ergebnisses und kommt somit den Auftraggebern unmittelbar zugute. Die Regularien für städtebauliche Wettbewerbe sind in den „Richtlinien für Planungswettbewerbe“ (RPW 2013) ausgeführt.

Grundsätzlich eignen sich sämtliche städtebaulichen Projekte für die Auslobung von Wettbewerben. In vielen Fällen bietet sich aufgrund der fachübergreifenden Aufgabenstellung die Beteiligung von Bergergemeinschaften aus Stadtplanerinnen und Stadtplanern, Architekten, Landschaftsarchitekten oder Verkehrsplanern an.

Die in städtebaulichen Wettbewerben geforderten Leistungen entsprechen in der Regel dem städtebaulichen Vorentwurf. Das Auftragsversprechen an einen der Preisträger bezieht sich mindestens auf die Weiterentwicklung zum städtebaulichen Entwurf und projektabhängig auf weitere informelle oder formelle Planungsleistungen. Nähere Informationen hierzu enthält das Merkblatt 51 der Architektenkammer Baden-Württemberg: „Städtebaulicher Entwurf als besondere Leistung in der Flächenplanung“.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner dürfen sich aus berufsrechtlichen Gründen nur an solchen Wettbewerben beteiligen, in denen ein fairer Leistungsvergleich sichergestellt ist. Dies ist stets der Fall, wenn die zuständige Architektenkammer die Übereinstimmung des Verfahrens mit der RPW 2013 bestätigt hat.

1





2

REINIGSHAUS ODES SMART 071776

Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

Die Einbauten sind eine Kombination aus Stahl und Aluminium. Sie sind so konstruiert, dass sie leicht zu montieren und zu demontieren sind.

Die Einbauten sind so konstruiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

Die Einbauten sind eine Kombination aus Stahl und Aluminium. Sie sind so konstruiert, dass sie leicht zu montieren und zu demontieren sind.

Die Einbauten sind so konstruiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

REINIGSHAUS ODES SMART

ENTWURF

REINIGSHAUS ODES SMART

REINIGSHAUS ODES SMART

REINIGSHAUS ODES SMART

REINIGSHAUS ODES SMART

LANDSCAPING
Die Landschaftsformen sind ein wichtiger Bestandteil des Gesamtprojekts. Sie sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

ENTREE
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

ANPASSUNG
Die Einbauten sind eine Kombination aus Stahl und Aluminium. Sie sind so konstruiert, dass sie leicht zu montieren und zu demontieren sind.

MARKTHALLE
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

ESPLANADE
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

STADTFELDER
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

3D LANDSCAP
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

ÜBERLEITUNG
Die Einbauten sind ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und bilden das Rückgrat für die verschiedenen Funktionsbereiche. Die Einbauten sind so konzipiert, dass sie flexibel angepasst werden können.

3

Stadt ist im Kern so angelegt, dass sie Verschiedenartigkeiten geradezu als Fundament für qualitatives Wachstum braucht. Der Speicher der gebauten Traditionen, die Konsistenz des Stadtbilds und die Motoren der Veränderungen verlaufen nicht immer harmonisch. Walter Siebel unterstreicht als Stadtsoziologe: „Der Prozess der Urbanisierung schwankt zwischen Emanzipation und der Errichtung immer neuer Zwänge. Urbanität ist anstrengend.“ Die Planer wissen von diesen Zwängen ein Klagelied zu singen.

Da unsere gebaute Umwelt ständig neuen Herausforderungen ausgesetzt ist – von den demografischen Veränderungen über Klimaanpassung bis zu neuen Lebens- und Arbeitsformen und dem wachsenden Bedürfnis nach transparenten und partizipativen Planungsprozessen – müssen die Erneuerungen in das baukulturelle Selbstverständnis unserer Gesellschaft integriert werden.

Eine lebenswerte Stadt besteht aus einer gelungenen Rezeptur von Wohnen, Arbeiten, Kultur, Geschichte, Gesellschaft und gebauter Qualität. Sie ist das Ergebnis eines gelungenen Städtebaus sowie interdisziplinärer kooperativer Prozesse, deren Steuerung und Koordination die Aufgabe von Stadtplanung ist. Stadträumliche Qualitäten sind Folge guten Städtebaus. Städtischer Raum ist gebunden an die Ablesbarkeit von Strukturen, die Hierarchie einer baulichen und funktionalen Dichte, Straßen und Plätze sowie an eine Unterscheidung öffentlicher und privater Räume. Parzellen, Blöcke und Quartiere bilden das Gewebe der Stadt. Die kleinste bauliche Einheit des Städtebaus ist das Gebäude. Die Parzelle entscheidet bis heute über die Körnigkeit der Stadt und die Morphologie der Stadt bestimmt deren städtebauliche Qualität.

Stadtplaner wissen, dass die Gestaltung komplexer Lebensformen in Stadt und Land auch von der visionären Kraft und der fachlichen Kompetenz von Architekten und Stadtplanern abhängt. Städtebau ist die Kunst, abzuwägen, zu entwerfen, zu kommunizieren und zu gestalten.



1



2



3



4



5



6



7



8

PLANEN FÜR DIE REGION

Vielfältige Verflechtungen erfordern nicht nur in den Ballungsräumen eine zunehmende überkommunale Abstimmung. Der jüngst aufgestellte Landesentwicklungsplan NRW (LEP) setzt daher einerseits den großen strategischen Rahmen für die räumliche Entwicklung des Landes, fordert aber andererseits zugleich die regionale Zusammenarbeit auf vielfältige Weise ein. Regionalpläne sind ein förmliches Instrument zur bedarfsgerechten Steuerung der Siedlungsentwicklung und der Sicherung und Verknüpfung von Freiräumen; sie werden in NRW grundsätzlich durch die Bezirksregierungen aufgestellt, im Verbandsgebiet des Regionalverbands Ruhr durch eben diesen. Die AKNW wirkt an der Erarbeitung und Änderung von Regionalplänen als Träger öffentlicher Belange mit.

Über die rechtsförmliche Regionalplanung hinaus haben sich vielfältige Formen interkommunaler Zusammenarbeit entwickelt. Weitgehend flächendeckend haben sich regionale Kooperationen zur Steuerung des besonders dynamischen Einzelhandelssektors etabliert, die bei der Ansiedlung großflächiger Vorhaben anstelle eines ruinösen Wettbewerbs auf einen überörtlichen Interessenausgleich und den Schutz der Innenstädte hinwirken. Das regionale Einzelhandelskonzept „Östliches Ruhrgebiet“ hatte und hat hier Vorbildcharakter.

In Nachfolge der IBA Emscherpark wurde mit den REGIONALEN in NRW ein einzigartiges Instrument der regionalisierten Strukturpolitik geschaffen, das nun (vorerst) bis 2025 fortgeführt wird. Projektorientiert können die Begabungen und Potentiale der beteiligten Gemeinden und der Region in den Bereichen Städtebau, Umwelt, Wirtschaft, Kultur, Bildung und Wissen entwickelt werden. Zukunftsfähige Leitbilder zu entwickeln und dabei regionale Identitäten zu bewahren, ist hier der Auftrag der Stadtplanung.

Eine noch junge Kooperation ist die „Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)“. Die Kreise, Kammern und Verbände im rheinischen Braunkohlerevier haben sich in der IRR GmbH zusammengeschlossen, um den mit der Energiewende verbundenen Strukturwandel in der Region zu gestalten und eine neue, nachhaltige Wirtschaftsstruktur zu ermöglichen.

Die in der Gründungsphase befindliche Metropolregion Rheinland will - ähnlich wie die Metropolregion Ruhrgebiet - eine intensivere Zusammenarbeit initiieren. Im Vordergrund stehen zunächst verkehrliche Fragen, darunter auch die Harmonisierung der Verkehrsverbünde. Es gilt aber auch Konkurrenzsituationen, vor allem zwischen Köln und Düsseldorf, zu überwinden. Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind in allen Bereichen dieser regionalen Zusammenarbeit maßgeblich beteiligt.

SYNERGIEN IN VERFLECHTUNGSRÄUMEN NUTZEN

Regionen profitieren von einer funktionalen Arbeitsteilung ihrer Teilräume, die nur durch aktive Zusammenarbeit aller Akteure erreicht werden kann.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Beteiligungsprozesse begleiten, Qualitäten der Teilräume identifizieren, Kooperationen aufbauen und verstetigen.***

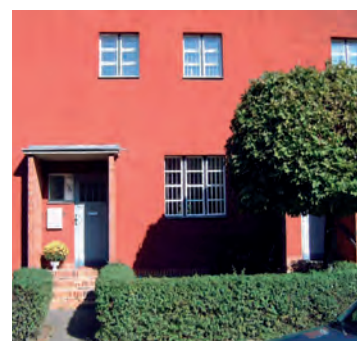


1

REGIONALE IDENTITÄTEN STÄRKEN

In einem wachsenden Europa gewinnen jene Alleinstellungsmerkmale an Bedeutung, die den regionalen Zusammenhalt fördern.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Zukunftsfähige Leitbilder unter Bewahrung regionaler Identitäten entwickeln.***



2

VERFLECHTUNG DENKEN

Städtebauliche Zusammenhänge und Abhängigkeiten hören nicht an der Stadtgrenze auf.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Zusammenhänge über den eigenen Bereich hinaus denken und kooperative Prozesse zur Lösung gemeinsamer Probleme initiieren.***



3

BESONDERHEITEN DER REGION BERÜCKSICHTIGEN

Jeder Ort einer Region hat seine besonderen Strukturen und Identitäten.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Zur Stärkung der Region lokale Identitäten so zu profilieren, dass sie sich im regionalen Kontext ideal ergänzen.***



4

Stärkung der region

Digitalisierung

Siedlungsmon

Neue Siedlu

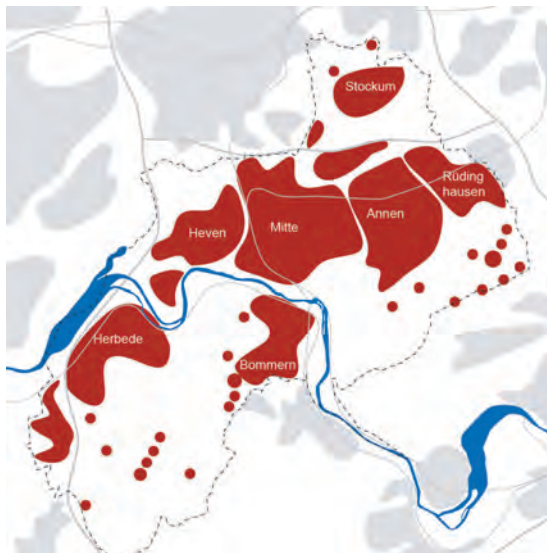
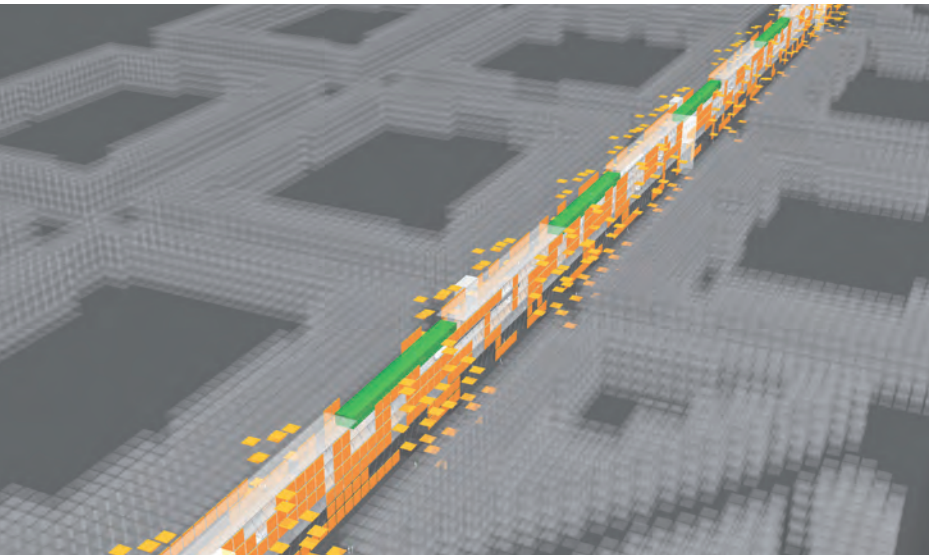
Demografischer Wa

Dauerhaft

Energiemana

Mobilitä

Wirtschaft und



analen Mobilität

der Stadt

itoring

ngsleitbilder

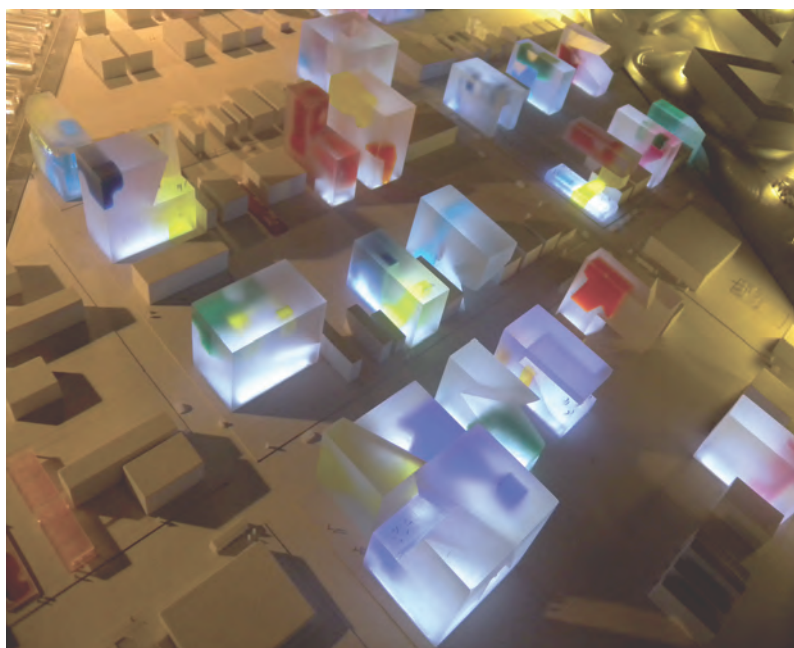
andel

ter Klimaschutz

agment

t und Verkehr

Tourismus



3



4

PLANEN FÜR DIE GESAMTSTADT, FÜR DEN STADTTEIL UND FÜR DAS QUARTIER

Eine lebenswerte Stadt besteht aus einer gelungenen Rezeptur von Wohnen, Arbeiten, Kultur, Geschichte, Gesellschaft und gebauter Qualität. Sie ist das Ergebnis eines gelungenen Städtebaus sowie interdisziplinärer kooperativer Prozesse, deren Steuerung und Koordination die Aufgabe von Stadtplanung ist. Neben der fachlichen Kompetenz sind persönliche Überzeugungskraft, Engagement und Durchhaltevermögen für die regelmäßig langwierigen Prozesse erforderlich, Eigenschaften eines Stadtbaumeisters: Städtebau ist Chefsache.

Stadtentwicklung braucht zukunftsfähige Perspektiven, auf deren Grundlage Projekte in einzelnen Stadtteilen und Quartieren entwickelt werden können. Zusätzlich können für viele planerische Aufgaben, die durch den demografischen Wandel, ökonomische und ökologische Anforderungen entstehen, nur auf gesamtstädtischer Ebene Lösungsansätze gefunden werden, beispielsweise für die Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur, die Stärkung der Versorgungsfunktion von Innenstädten und Stadtteilzentren oder die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme.

Die Erarbeitung gesamtstädtischer Entwicklungskonzepte und Masterpläne in demokratischen Entscheidungsprozessen helfen, nachhaltige Leitbilder für die Gesamtstadt zu definieren, Handlungsansätze zu identifizieren und die Ressourcen aller städtischen Fachbereiche zu bündeln und die Ergebnisse in Verfahren der Bauleitplanung umzusetzen.

Die Stadterneuerung nimmt sowohl baulich-räumliche als auch soziale Aspekte in den Blick. Stadtplanerinnen und Stadtplaner analysieren die Stadtmorphologie und ihre Entstehungsgeschichte sowie aktuelle Bedarfe und übersetzen sie in angemessene planerische Konzepte.

Durch Stadtumbau entstehen Quartiere, die den Rang und die Bezüge im städtischen Gefüge verändern und neue Adressen bilden. Die Beseitigung von Barrieren schafft neue Nutzungsoptionen und räumliche Qualitäten.

Auf allen Planungsebenen besteht als vorrangige Aufgabe die Planung von zukunftsfähigem, inklusivem und generationengerechtem Wohnungsbau. Eine gute Bau- und Freiraumgestaltung sowie eine ausgewogene soziale Mischung der Bewohner sorgen für gute Wohnverhältnisse, die wiederum die Grundlage für sozialen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt sind. Soweit verfügbar, sollten innerstädtische Nachverdichtungspotenziale genutzt werden, da die Einbettung in einen bestehenden urbanen Kontext häufig ein Garant für ein funktionsfähiges Wohnumfeld ist.

STADT UND STANDORTE NACHHALTIG ENTWICKELN

Der Flächennutzungsplan und die Bebauungspläne sind die Instrumente, mit denen vorausschauend und bedarfsorientiert Stadtentwicklung vorbereitet und umgesetzt wird.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Mit Blick auf das Gebot der Innenentwicklung Bedarfe frühzeitig erkennen und in kreativen Variantenbetrachtungen bestmöglich erfüllen.***

HANDLUNGSANSÄTZE KONKRETISIEREN

Stadtentwicklung braucht zukunftsfähige Perspektiven, auf deren Grundlage Projekte in einzelnen Stadtteilen und Quartieren entwickelt werden können.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Räumliche Leitbilder für die Gesamtstadt definieren, Handlungsansätze identifizieren und Investitionsbereitschaft verschiedener Akteure in Projekten realisieren.***

INNENSTÄDTE STÄRKEN

Lebendige Innenstädte sind multiple Orte für Handel, Dienstleistung, Kultur, Freizeit, Tourismus und Wohnen.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Versorgungsfunktion von Innenstädten und Stadtteilzentren stärken, Stadt der kurzen Wege sichern, Impulse für die Wirtschaft setzen.***

PERSPEKTIVEN AUSLOTEN

Stadterneuerung und Stadtumbau nehmen sowohl baulich-räumliche als auch soziale Aspekte in den Blick.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Defizite abbauen und Perspektiven ausloten.***

ADRESSEN BILDEN

Durch die Inwertsetzung von Brachen und minder genutzten Flächen sowie Gebäuden entstehen neue Orte im Stadtgefüge, die den öffentlichen Raum bereichern.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Räume erschließen und Adressen bilden.***

STANDORTE FÜR DIE BILDUNG ENTWICKELN

In einer Wissens- und Informationsgesellschaft gewinnen Standorte für die Bildung immer mehr an Bedeutung.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **integrierte Bildungsstandorte entwickeln, die als Teil des urbanen Lebens für alle erfahrbar und erlebbar sind.***



1



2



3



4



1



2

Vernetzte Nach
Altengerechte Quartiere

BNVO Urb

Stadtum

Bürgerbeteiligung

Planungskultur

Soziale Nu

Infrastruktur Nahversorgung

Erhaltung und Erne

Zusammenleben in de



3

barschaften

anes Gebiet

bau

g

utzungsvielfalt

ng

uerung

er Stadt



4



5



6

PLANEN FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Der ländliche Raum mit seinen Dörfern steht vor großen Herausforderungen und Anpassungserfordernissen an eine sich verändernde Gesellschaft. Die Dörfer der verschiedenen Regionen sind wesentliche Träger des landesweiten baukulturellen Erbes, das eingebettet ist in eine vielfältige Kulturlandschaft. Im Vergleich zu urbanen Strukturen weisen ländliche Räume meist eine hohe strukturelle Kontinuität auf mit räumlich und sozial überschaubaren, teilweise noch durch landwirtschaftliche Betriebe geprägten Siedlungsstrukturen. Aber auch Dörfer und ländliche Kleinstädte stehen unter zunehmendem Veränderungsdruck.

Die Bausubstanz in historischen Dorfkernen ist überproportional von Leerstand betroffen, Neubau findet überwiegend am Ortsrand mit austauschbaren, in nicht auf den Ort bezogenen und baukulturell nicht in die Landschaft integrierten Einfamilienhausgebieten statt. Die infrastrukturelle Versorgung im ländlichen Raum ist gefährdet. Kleine landwirtschaftliche Betriebe, die nicht mehr rentabel betrieben werden können, suchen nach neuen Erwerbsmöglichkeiten, die das Bild der Landschaft verändern: durch den Betrieb von Windenergie-, Solar- oder Biogasanlagen oder den Zusammenschluss zu Großbetrieben.

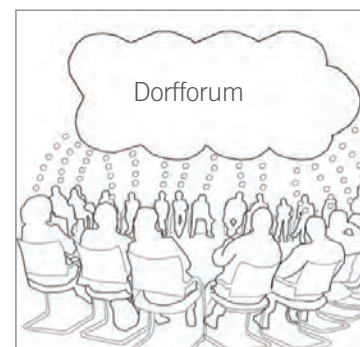
Für die komplexen Zukunftsfragen sind Handlungskonzepte zu entwickeln, die die (bau-)strukturellen Besonderheiten beachten und die Ortschaften entsprechend den veränderten Rahmenbedingungen weiterentwickeln, dabei aber das gewachsene Orts- und Landschaftsbild bewahren.

Die Aufgabe der Stadtplanung ist es hierbei, integrierte Dorfentwicklungskonzepte mit der ortsansässigen Bewohnerschaft zu entwickeln, die auf dem Fundus der Traditionen ebenso aufbaut, wie die Chancen anderer, nicht urbaner Lebensmodelle neu entwickelt.

DORF KANN MEHR

Die Abwärtsspirale von schwindenden Arbeitsplätzen, Verlust landwirtschaftlicher Präsenz im Dorf, Wegbrechen der infrastrukturellen Angebote, starke Überalterung der Bevölkerung prägen den ländlichen Raum. Dies führt u. a. dazu, dass gerade junge Familien den ländlichen Raum verlassen.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Dorfentwicklungskonzepte müssen mit den Dorfbewohnern gemeinsam entwickelt werden.***



1

TRADITIONEN ENTDECKEN

Auch Dörfer und ländliche Kleinstädte stehen unter zunehmendem Veränderungsdruck. Für die Entwicklung ländlicher Räume müssen in kleinem Maßstab urbane Qualitäten geschaffen werden. Traditionen sind zu bewahren und fortzuentwickeln und mit aktuellen Erfordernissen zu verknüpfen.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Einwohner in die Diskussion von Handlungskonzepten einbinden, das gewachsene Orts- und Landschaftsbild bewahren.***



2

STRUKTUREN ERHALTEN

Ländliche Räume weisen meist eine hohe strukturelle Kontinuität auf, die eine besondere Baukultur befördert hat.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Prinzipien aufzeigen und Werte vermitteln.***



3

ZUKUNFTSFÄHIGKEIT SICHERSTELLEN

Die Versorgung mit Breitband-Internet kann neben einer Verbesserung der verkehrlichen Anbindung ländliche Strukturen auch für Unternehmen wieder attraktiv machen.

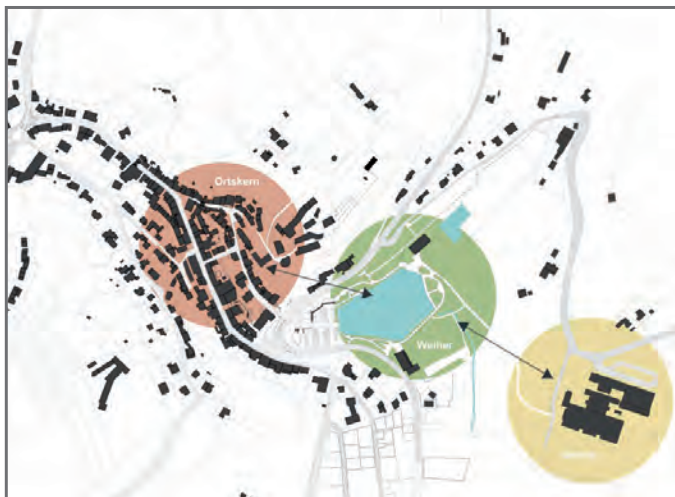
*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Infrastrukturen zur Stärkung der Standortfaktoren entwickeln.***



4



1



2



3

Bautradition als Sch

Dorfentwicklung mit

Dorfplanung

Neue Ideen für alte

Schnelles In

Neue Wers

Nahversorgung

Mobilitä

Gebäudeumnutz

Proaktive Landwirtscha

Haushaltsnahe

Wohnortstrategie für die Zukunft

neuen Impulsen

Wachstum mit der Bevölkerung

Gemäuer

Internet

Wertschöpfungsketten

Struktur erhalten

Leben im ländlichen Raum

Wohnung als Chance

Lebensqualität

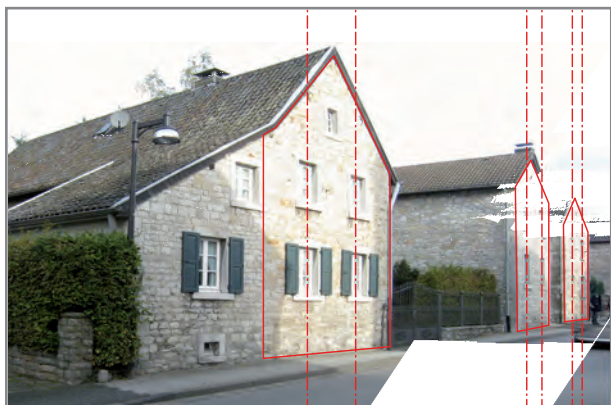
neue Dienstleistungen



5



6



4



7

GESTALTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Stadtplanung legt fest, an welchen Orten in der Stadt Bebauung stattfindet. Mit dieser ersten Verortung von Nutzungen erfolgt die Formgebung der Bauwerke und der Stadträume.

Die Öffentlichkeit der Stadträume resultiert zu großen Teilen aus der Aneignung durch die Stadtnutzer, Bewohner und Besucher. Der öffentliche Raum in der europäischen Stadt ist so zu planen, dass gesellschaftliche Prozesse stattfinden können, sozialer Austausch befördert wird und multifunktionale Nutzungen für alle Menschen ermöglicht werden.

Im Idealfall steht der öffentliche Raum für eine Vielfalt der Nutzungen, für Interaktionen, für Gemeinschaftserleben und wird als „Ort der Geschichte“ als echt und authentisch wahrgenommen. Öffentliche Räume meinen aber nicht nur „schöne Plätze“ zwischen (öffentlichen) Gebäuden in der historischen Altstadt.

Mittlerweile eignet man sich Orte an, die zuvor zumindest für die Stadtbewohner völlig inakzeptabel waren – von Menschen aus unterschiedlichen Milieus, mit individuellen Lebensentwürfen und mit überraschenden Gruppeninteressen. Damit umfasst die Entwurfs- und Gestaltungsaufgabe der Stadtplaner ebenso und insbesondere gestaltlose Parkplätze, unsägliche Verkehrsflächen, Industriebrachen und ungenutzte Restflächen. Aufgelassenes Industriegelände mutiert zu Szenetreffs der Techno-Tanz-Kultur und Parkplätze, abends ihrer Nutzung entledigt, werden zu angesagten Locations der Skater-Szene.

Stadtplanung muss diese neuen Orte aufspüren, an denen die Öffentlichkeit sich nach eigenem Gusto mit Neunutzungen befassen kann. Identifikation und Verantwortung lassen sich bei den Nutzern erzeugen, wenn diese an der Planung und Ausgestaltung ihres öffentlichen Raumes beteiligt waren. Die Beteiligung privater Investoren kann zur (Re-) Vitalisierung des öffentlichen Raumes beitragen. Eine ausschließliche Ausrichtung der Planung auf die Schaffung einer konsumfreundlichen Atmosphäre würde dabei allerdings zu kurz greifen.

Stadtplanung muss gewährleisten, dass der durch private Investitionen überformte öffentliche Raum unter Wahrung oder Wiederherstellung der Baukultur seine gesellschaftlich gebotenen städtebaulichen Aufgaben – insbesondere das Erfordernis der sozialen Integration – weiterhin erfüllen kann.

ERLEBNISRÄUME SCHAFFEN

Die Gestaltung des öffentlichen Raums als prägendes Element lokaler Identität ist essentieller Bestandteil jedes städtebaulichen Entwurfs. Der öffentliche Raum – Straßen, Plätze, Grünflächen – prägt das Stadtbild und bildet das Grundgerüst jeder Siedlungsstruktur.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Angemessene gestalterische Lösungen für die verschiedenen Funktionen des öffentlichen Raums finden, die die Stadtstruktur sinnvoll ergänzen.***

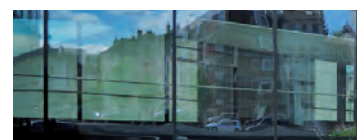


1

STADTPRÄGENDE RÄUME BEWAHREN

Die Lebensqualität von Wohn- und Arbeitsorten wird durch die Qualität öffentlicher Räume beeinflusst.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Durch nutzungsoffene Gestaltung öffentlicher Räume Aneignungen zulassen und stadtbildprägende Räume bewahren.***



2

ÖFFENTLICHE RÄUME BELEBEN UND INTERPRETIEREN

Ein besonderer Planungsschwerpunkt ist die Gestaltung des öffentlichen Raums im Spannungsfeld zwischen Bewahren historischer Baukultur und Entwickeln neuer Räume.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Für die verschiedenen Ansprüche an die Funktion von öffentlichen Räumen angemessene gestalterische Lösungen finden.***



3

KOMMUNEN ENTLASTEN, AKTEURE AKQUIRIEREN

Öffentliche Räume sind Gemeineigentum, Kommunen jedoch häufig mit Gestaltungserfordernissen finanziell und operativ überfordert.

*Der Auftrag an die Stadtplanung: **Akteure und Sponsoren für die Gestaltung öffentlicher Räume akquirieren und in Kreativprozessen zu kooperativen Projekten führen.***



4



Kontexte beachten
Begegnung
 Multifunktionale Nutz
Digitalisierung
 Raum für Gemeinschaft

Bü

Das Grün

Mo

Die Bühne d

Exp

Stadt braucht R

Persönlic

Lebendig



2



3

Räume
 ung
 ng im öffentlichen Raum

ft

rger einbinden

n nicht vergessen

bilität und Vernetzung

er Stadtgesellschaft

erimente wagen

Räume

che Erlebnisse

e Stadtkultur



4



5



6

Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind eine eigenständige Berufsgruppe, deren Berufsbezeichnung in Nordrhein-Westfalen durch das Baukammerngesetz Nordrhein-Westfalen (BauKaG NRW) geschützt ist. Entsprechende gesetzliche Regelungen zum Schutz der Berufsbezeichnungen gibt es auch in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland sowie in vielen anderen Staaten.

Zu den Berufsaufgaben führt §1(4) des BauKaG NRW aus: „Die Berufsaufgabe der Stadtplaner und Stadtplanerinnen ist die gestaltende, technische, wirtschaftliche, ökologische und soziale Stadt- und Raumplanung, insbesondere die Erarbeitung städtebaulicher Pläne.“ Als Ausbildung zum Stadtplaner wird nach §1(4) des BauKaG NRW anerkannt:

- ein Studium der Stadtplanung,
- ein Studium der Raumplanung oder der Architektur, jeweils mit Schwerpunkt im Städtebau,
- ein Studium des Bauingenieurwesens, des Vermessungswesens oder der Landespflege mit einem Aufbau- oder Vertiefungsstudium der Stadtplanung oder des Städtebaus oder eine gleichwertige Ausbildung, die auch zum Erstellen städtebaulicher Pläne befähigt.

Stadtplaner müssen vielfältige Aufgaben in unterschiedlichen Praxisfeldern kompetent erfüllen und die notwendigen Arbeitstechniken, Strategien und Methoden der Umsetzung beherrschen. Hierzu gehören:

- Untersuchung, Bestandsbewertung
- Städtebaulicher Entwurf, Räumliche Konzeption
- Plandarstellung
- Rechtliche Umsetzung (formelle Verfahren, Abwägung)
- Informelle Strategien (Beratung, Beteiligung, Moderation, Steuerung, Koordination)

Stadtplaner arbeiten in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern. Sie finden ihre Aufgaben sowohl in Behörden des Bundes, der Länder, der Kommunen und anderen öffentlichen Stellen als auch in freien Planungsbüros, die für private und öffentliche Auftraggeber tätig sind. Zunehmende Bedeutung gewinnen fachliche Aufgaben im europäischen Raum. In nahezu allen Tätigkeitsfeldern arbeiten Stadtplaner mit anderen Fachdisziplinen zusammen.

Ausgehend von den Kernkompetenzen stadtplanerischer Tätigkeit, insbesondere der Erarbeitung städtebaulicher Pläne, ist das Berufsbild der Stadtplanerinnen und Stadtplaner entsprechend den gesellschaftlichen und planerischen Herausforderungen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unterworfen. Auch die Ausbildungsangebote werden den erweiterten Anforderungen an die Berufsausübung angepasst.

TÄTIGKEITSFELDER IN DER STADTPLANUNG

Die Auflistung informiert über das Spektrum in Deutschland.

FORMELLE PLANUNGEN

- Raumordnung, Landesplanung, Regionalplanung, Raumordnungsverfahren, Raumverträglichkeitsprüfungen
- Bauleitplanung: Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Vorhaben- und Erschließungsplan, städtebaulicher Vertrag
- Vorbereitung und Durchführung von Verfahrensschritten (Beteiligungsverfahren)
- Untersuchungen und Planungen bei Maßnahmen des allgemeinen und besonderen Städtebaurechtes (Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen, Erhaltungssatzungen, städtebauliche Gebote u. a.)
- Erarbeitung von Satzungen nach Ortsrecht (Denkmalbereichssatzung, Gestaltungssatzung, Ergänzungssatzung, Abrundungssatzung, Klarstellungssatzung u. a.)

INFORMELLE PLANUNGEN

- Stadtentwicklungsplanung, Dorfentwicklungsplanung, Vorhaben bezogene Entwicklungsplanung, Strukturplanung
- Stadtteilplanung, städtebauliche Rahmenplanung
- Machbarkeitsstudien
- Gutachten, Konzepte und Planungen zu Einzelfragen der Stadtplanung und des Städtebaus
- Standort- und stadtkonomische Untersuchungen
- Allgemeine städtebauliche Gestaltungsplanung
- Gestaltung öffentlicher Räume (z. B. Straßen und Plätze)
- Gestaltung des Wohnumfeldes

WEITERE STADTPLANERISCHE TÄTIGKEITEN

- Management, Beratung, Stadtforschung und Lehre
- Planungsmanagement, interdisziplinäre Koordination
- Projektmanagement, Projektsteuerung
- Moderation und Mediation, informelle Beteiligungsverfahren
- Städtebauliche Beratungs- und Betreuungsleistungen für Kommunen

BERATUNG VON PLANUNGSBETROFFENEN ZU EINZELFRAGEN DER STADTPLANUNG, DER STADTGESTALTUNG UND DES STÄDTEBAUS

- Stadtmarketing
- Vorbereitung und Betreuung städtebaulicher Wettbewerbe
- städtebauliche Oberleitung bei der Realisierung
- Forschung zu Themenfeldern der Stadt- und Regionalplanung und des Städtebaus
- Ausbildung in der Stadtplanung, Lehre an der Hochschule



1



2



3

**Architektenkammer Nordrhein-Westfalen**

Zollhof 1, 40221 Düsseldorf

Telefon: (0211) 49 67- 0

Fax: (0211) 49 67- 99

info@aknw.de

www.aknw.de

Auf der Homepage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen finden Sie unter anderem folgende Informationen zur Fachrichtung „Stadtplanung“:

- Vollständiges Namensverzeichnis sämtlicher Stadtplanerinnen und Stadtplaner in NRW
- Aktuelles aus der Kammerarbeit und der Berufspolitik
- Veranstaltungen und Termine
- Gesetze und Verordnungen
- Aktuelle Wettbewerbe (Auslobungen und Ergebnisse)
- Übersicht über Informationsschriften der Architektenkammer
- Seminar-Angebot der Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen gGmbH
- Links zu den Internetseiten der Architektenkammern anderer Bundesländer

Bundesarchitektenkammer

Askanischer Platz 4, 10963 Berlin
Telefon: (030) 26 39 44 - 0
Fax: (030) 26 39 44 - 90
info@bak.de
www.bak.de

Deutsches Architektenblatt

Mitteilungsblatt der Bundesarchitektenkammer
und der Architektenkammern der Länder
planet c GmbH
Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf
Telefon: (0211) 54227-700
www.planetc.co

Abbildungsnachweise

Titelbild

Wettbewerb Quartier Feldbreite, Emmen, CH; MVRDV, Rotterdam, NL

Seite 5

1 Frauke Brenne, Menden

Seite 6

1 Privat

Seite 9

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Rainer Rutow, Aachen
- 3 Albertus Engbers, 123RF
- 4 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
Wettbewerb Renault Traffic Award, Projekt BN17, Sascha Glas/Jochen Specht

Seite 10 – 11

- 1 Rising Currents: Projects for New York's Waterfront;
Guy Nordenson Associates, Catherine Seavitt Studio, New York, USA
- 2 Jess Sanz, 123RF
- 3 Till Budde
- 4 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
Wettbewerb Renault Traffic Award, Projekt BN17, Sascha Glas/Jochen Specht
- 5 rawpixel, 123RF
- 6 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 7 Projekt Bastide Niel, Bordeaux, F; MVRDV, Rotterdam, NL
- 8 Jens Ickler, 123RF

Seite 13

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 Projekt Bastide Niel, Bordeaux, F; MVRDV, Rotterdam, NL
- 5 Pittersdorf Bonn; pbs Architekten, Aachen
- 6 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 7 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 8 rendertaxi Aachen, Neues Stadtquartier an der Poppelsdorfer Allee, Bonn;
konrath und wennemar architekten ingenieure, Düsseldorf

Seite 14 – 15

- 1 FNP Kreis Düren; Raumplan, Aachen
- 2 B-Plan Stadt Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 kasto, 123RF

Seite 16 – 17

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Strukturkonzept Nierspark, Geldern; Raumplan, Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 18 – 19

- 1 rendertaxi Aachen, Neues Stadtquartier an der Poppelsdorfer Allee, Bonn;
konrath und wennemar architekten ingenieure, Düsseldorf
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 21

- 1 Wettbewerb Quartier Feldbreite, Emmen, CH; MVRDV, Rotterdam, NL
- 2 Projekt Montivry, Ivry-sur-Seine, F; MVRDV, Rotterdam, NL
- 3 Projekt Traumhaus Funari, Mannheim; MVRDV, Rotterdam, NL
- 4 Rainer Rutow
- 5 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 6 Projekt Bastide Niel, Bordeaux, F; MVRDV, Rotterdam, NL
- 7 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 8 Neubau Mensa St. Leonhard, Aachen; pbs Architekten, Aachen

Seite 23

- 1 alphaspirt, 123RF
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 mrgao, 123RF
- 4 Rainer Rutow, Aachen

Seite 24 – 25

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Projekt Neues Siedlungsleitbild Erkelenz; Raumplan, Aachen
- 4 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 27

- 1 Projekt Traumhaus Funari, Mannheim; MVRDV, Rotterdam, NL
- 2 Kasto, 123RF
- 3 Projekt Magasin 113, Göteborg, S; MVRDV, Rotterdam, NL
- 4 Ratchanida Thippaios, 123RF

Seite 28 – 29

- 1 Grafik Rainer Rutow
- 2 Projekt Natural Neighborhood, Oslo; MVRDV, Rotterdam, NL
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 Stubengasse Münster, Fritzen + Müller-Giebeler Architekten; Entwurfsverfasser: Prof. Ernst Kasper
- 5 mont cenis, Herne; pbs Architekten, Aachen
- 6 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 31

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 Bauen in der Eifel, Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 32 – 33

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Bauen in der Eifel, Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 industryandtravel, 123RF
- 4 Bauen in der Eifel, Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 5 Katarzyna Białasiewicz, 123RF
- 6 Bauen in der Eifel, Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 7 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 35

- 1 Projekt Bedburg Kaster; Raumplan, Aachen
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 4 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 36 – 37

- 1 Place de la Bourse, Bordeaux, F; scyther5, 123RF
- 2 scyther5, 123RF
- 3 Siegen - Zu neuen Ufern, Berlin, D; Atelier Loidl
- 4 Tobias Arhelger, 123RF
- 5 Rainer Rutow, Aachen
- 6 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 39

- 1 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 2 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen
- 3 Archiv Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen

Seite 40

- 1 Ingo Lammert, Düsseldorf

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen, den Entwurfsverfassern oder Inhabern der Bildrechte.

**Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen** 

Zollhof 1 · 40221 Düsseldorf
Tel.: (0211) 4967-0 · Fax: (0211) 4967-99
Internet: www.aknw.de